

Daher machte James Ward neue heldenmütige Anstrengungen, den nordischen Barbaren zu unterdrücken. Er gab sich so viel Mühe, Lilian nachmittags und früh am Abend zu treffen, daß sie einwilligte, in Gutem und Bösem sein zu werden, während er still für sich betete, daß es nicht im Bösen werden möge. Kein Boxer hat je härter und unermüdlicher für einen Kampf trainiert, als James Ward in dieser Periode sich abmühte, den wilden Barbaren zu bezwingen: Er versuchte, sich im Laufe des Tages zu ermüden, um so schläfrig zu sein, daß er für den Ruf der Nacht taub blieb. Er machte weite Jagdausflüge und verfolgte den Hirsch über das unzugänglichste und unebenste Gelände, daß er fallen konnte — und immer am Tage. Wenn dann die Nacht kam, war er müde und blieb zu Hause. Er stellte zwei Dutzend Übungsmaschinen in seinem Hause auf und machte Übungen Hunderte von Malen, bei denen andere Menschen sich mit zehnmal begnügt hätten. Jeden Abend schloß Lee Sing ihn ein, um ihn erst am nächsten Morgen wieder herauszulassen.

Im August kam die Zeit, da er mehrere Dienstboten zur Hilfe für Lee Sing engagierte und versuchsweise wagte, einige Gäste zu einem Ferientaufenthalt in sein Bungalow im Mühlthal einzuladen. Die Gäste waren Lilian, ihre Mutter und ihr Bruder, sowie ein Dutzend gemeinsame Freunde. Zwei Tage und Nächte ging alles gut. Und als er am Abend des dritten Tages bis elf Uhr beim Bridge saß, hatte er allen Grund, stolz zu sein. Es glückte ihm, seine Unruhe zu verbergen, aber der Zufall wollte, daß Lilian Gersdale seine Gegnerin zur Rechten war. Sie war ein zartes Mädchenwunder, und in seiner Nachtstimmung wirkte ihre Zartheit erregend auf ihn. Ein fast unwiderstehlicher Drang, die Hand auszustrecken und sie zu mißhandeln, überkam ihn.

Er rief einen der Jagdhunde herein, und jedesmal, wenn er vor Anspannung platzen zu müssen glaubte, beruhigte er sich, indem er den Hund streichelte. Diese Berührung mit dem behaarten Pelz schenkte ihm augenblickliche Linde-

rung und ermöglichte es ihm, den ganzen Abend hindurch zu spielen.

Als sie aufstanden, sorgte er dafür, daß er Lilian in Anwesenheit der andern Gute Nacht sagte. Und kaum hatte er seine Schlafveranda erreicht und war eingeschlossen, so verdoppelte, verdreifachte, ja, vervierfachte er seine gymnastischen Übungen, bis er sich erschöpft auf sein Lager legte, um Schlaf zu finden.

\*

Wo der riesige Grizzlybär in jener Nacht herkam, war lange Zeit ein Rätsel. Der Zirkus der Brüder Spring hatte lange vergeblich nach „Ben, dem größten Grizzlybären in der Gefangenschaft“, geforscht, aber „Ben“ war geflüchtet, und aus einem Gewirr von etwa fünfhundert Bungalows und Siedlungen suchte er sich ausgerechnet den Besitz von James Ward aus, um ihm einen Besuch abzustatten.

Das erste, dessen Ward sich erinnerte, war, daß er zitternd und aufgeregt, voll von kriegerischem Drang und den alten Kriegsgesang auf den Lippen, auf den Beinen war. Von draußen hörte er das wilde Bellen und Klaffen seiner Hunde, und diesen teuflischen Spektakel durchschnitt der Schmerzensschrei eines tödlich verwundeten Hundes.

Ohne sich Zeit zu lassen, seine Hausschuhe anzuziehen, schlug er, nur mit dem Pyjama bekleidet, die Tür ein, die Lee Sing so sorgfältig verschlossen hatte, und stürzte die Treppe hinunter und in die Nacht hinaus.

Als sein bloßer Fuß den mit Kies bestreuten Weg berührte, blieb er plötzlich stehen, streckte die Hand unter die Treppenstufe und zog aus einem Versteck eine ungeheure knorrige Keule heraus — seinen alten Begleiter auf manchem nächtlichen Zuge durch die Berge. Das wütende Gebell der Hunde näherte sich, und, die Keule schwingend, sprang er in das Gebüsch, um ihnen entgegenzueilen.

Alle Bewohner des Hauses, die geweckt worden waren, versammelten sich auf der breiten Veranda. Einer von ihnen schaltete das elektrische Licht ein, aber